

Da hörte er hinter sich ein Geräusch, wandte sich um und erkannte die schöne Unbekannte, die sich gerade in eine Ecke des Abteils setzte. Sie sah in der Nähe noch unendlich netter aus. Als wollte sie ihre Anwesenheit entschuldigen, sagte sie mit verlegenem Lächeln: „Es zog so in meinem Abteil.“ Sie sprach französisch, und zum ersten Mal in seinem Leben fühlte Pit, daß der Garten seines Vaters und Onkels nicht für alle Fälle genüge.

Eben hatte er in Gedanken mühsam einen prachtvollen französischen Satz zusammengesucht, als die Dame ihre Handtasche fallen ließ und auf holländisch sagte: „Ach du lieber Himmel.“ Eine Landsmännin! Pit strahlte.. Aber die Schöne schien zu einem Gespräch wenig geneigt. Sie öffnete demonstrativ ihr Buch. Pit sah, daß es ein englischer Roman war.

„And their lips met“, sagte er nachdenklich. „Ihre Lippen begegneten sich.“ Sie errötete. „Wie meinen Sie?“

„Das ist wahrscheinlich der Schluß. Ich kenne diese englischen Romane. Ein unglaublicher Kitsch! Immer ist der Held ein junger Mann, so unmenschlich edel und rein, daß ihm nur Flügel und eine Harfe fehlen, um ganz und gar ein Engel zu sein. Ein bildhübsches Mädchen wird verdächtigt oder verfolgt, er stürzt sich ihretwegen in allerhand Gefahren, am Schluß siegt die Tugend und ihre Lippen begegnen sich. Scheußlicher Kitsch! Wenn ich sowas lese, möchte ich selbst mal einen Roman schreiben. Darin würde sich auch eine Dame auf einen Helden stürzen mit den Worten: Helfen Sie mir, man verdächtigt mich des Mordes, aber mein Held würde antworten: Ja, was gehen Sie mich überhaupt an? Wenden Sie sich gefälligst an einen Rechtsanwalt, meine Dame.“

Die Schöne sagte vorwurfsvoll: „Pfui, sind Sie ungalant.“

„Wirklich nicht. Ich trete in vollen Straßenbahnen meinen Platz an Damen über oder unter hundert Jahren ab, ich stoße und trete sie nicht bei Theatergarderoben, wie das doch heutzutage üblich ist, ich springe ihnen nach, wenn sie ins Wasser stürzen, ich würde mich aber niemals verpflichtet fühlen, mir vollkommen unbekanntes Damen, die sich in äußerst verdächtigen Umständen befinden, zu helfen, auf die Gefahr hin, selbst in Schwierigkeiten zu kommen. Und . . . wollen Sie mein Taschenmesser, um die Seiten aufzuschneiden?“

„Danke, ich habe selber einen Buchöffner“, sagte sie und sah sich im Abteil um. „Die ersten Seiten habe ich damit aufgeschnitten . . . wo ist denn das Ding geblieben? Vielleicht habe ich ihn in dem anderen Abteil vergessen. Nein, nein, geben Sie sich keine Mühe.“

„Es läutet zum Mittagessen“, sagte Pit, „wir werden lieber erst essen gehen.“ Sie stimmte nach einigem Zögern zu. Pit schnurrte innerlich wie eine zufriedene Katze.

Im Gang begegneten sie der Dame im braunen Pelz. Sie hatte also den Zug noch erreicht. —

Die Mahlzeit verlief in angenehmem Plaudern. Das junge Mädchen erzählte, nachdem er sich vorgestellt, daß sie Eveline Brand heiße und aus dem Haag käme.

An einen Nebentisch setzten sich die alte Dame aus dem Nebenabteil und die Dame im braunen Pelz. Sie unterhielten sich, wie es Reisegefährten tun, die sich gegenseitig ein wenig die Langeweile zu vertreiben suchen.

Plötzlich, als die Dame im Pelz ihren Arm hob, verlor sie ein Armband. Noch bevor sie es bemerkt hatte, war Pit schon bei ihr und hob es auf . . . ein schmaler Reif von Mondsteinen, die in Silber gefaßt und durch kleine Glieder verbunden waren.

„Le serrure kaputt“, sagte Pit. — „Une pierre est s'en allée . . . Schade.“ Er sah am Boden herum, konnte den Stein aber nicht mehr finden. Sie murmelte ein paar Worte des Dankes und ließ das Armband in ihre Handtasche gleiten.

Als Pit später wieder mit der schönen Evelyne im Abteil saß, erinnerte er sich ihres Buchöffners.